



Wegleitung Abschlussarbeit 2025/2026

3. April 2025

INHALT

Grundsätzliches	2
Der Ablauf	2
Zeitplan	4
Dokumente	5
Thema meiner Abschlussarbeit	5
Mein Konzept	5
Arbeitstypen	6
Arbeitsprozess	6
Bewertungskriterien	7
Aufbau einer schriftlichen Arbeit	9
Und auch noch zu beachten	11
Beispiele	12

In dieser Wegleitung gelten personenbezogene Bezeichnungen für beide Geschlechter. Die männliche Form steht nicht für ein Geschlecht, sondern für den Menschen.

GRUNDSÄTZLICHES

Die Abschlussarbeit ist ein Bestandteil des 12. Schuljahres, der neben dem Unterricht stattfindet und mit beratender Unterstützung eines Mentors in eigener Regie durchgeführt wird.

Die Abschlussarbeit bietet die Gelegenheit, sich einem Interessensgebiet eigener Wahl zuzuwenden und ein konkretes Thema durch Tätigkeit und Reflexion während einem längeren Zeitabschnitt zu bearbeiten. Als methodischer Griff, um die Arbeit bewusst durchführen zu können, wird von einer Themenfrage ausgegangen, die bewusst formuliert und durch eigenes Erfahren, Tun und Forschen beantwortet werden soll.

Die Abschlussarbeit birgt die Chance, durch die Auseinandersetzung mit dem gewählten Thema eine vertiefte Beziehung zu einem Teil der Welt herzustellen und damit einen biographischen Schritt in Richtung einer Selbstentwicklung zu machen. Das blosses Reproduzieren einer bereits vorhandenen Leistung wäre dagegen verlorene Zeit und kann deshalb ebenso wenig genügen wie ein nur auf das Selbsterleben bezogener Erfahrungsbericht.

DER ABLAUF

THEMENWAHL

Ihr Thema können Sie nach Interesse und persönlicher Veranlagung frei wählen. Es soll Bezug zu der realen Welt haben und persönliche Entwicklung ermöglichen. Wichtig ist, dass Sie es so eingrenzen und konkretisieren, dass es in einem Schuljahr bearbeitbar ist. (Siehe auch Ausführungen im Kapitel „Arbeitstypen und Arbeitsprozess“)

Die Oberstufenkonferenz nimmt das Thema und Ihr Konzept zur Kenntnis und gibt Rückmeldung, falls es Zweifel über die Realisierbarkeit oder andere Bedenken gibt. In diesem Fall sollten Sie Ihr Thema so überarbeiten, dass die OSK es befürworten kann.

ANMELDUNG DES THEMAS

In einem ersten Schritt teilen Sie Ihre Fragestellung und Ihren Mentorenwunsch schriftlich (gemäss Formular) den Klassenmentoren zuhanden der Oberstufenkonferenz mit. Siehe „Dokumente“ S. 5.

KONZEPT

Dann formulieren Sie ein Konzept, das Ihre Idee der Abschlussarbeit umschreibt, vor allem, wie Sie Ihr Thema und die damit verbundene(n) Frage(n) bearbeiten wollen und welche Vorabklärungen allenfalls dazu nötig sind. Ihr Konzept sollte überzeugend zeigen, dass Ihr Thema reale Begegnungen mit der Welt zulässt und sinnvolle Verarbeitungsschritte ermöglicht.

BETREUUNG

Für die Betreuung wählen Sie eine Person des Lehrerkollegiums als Mentor. Der Co-Mentor, ebenfalls eine Lehrperson der Schule, wird im zweiten Schulhalbjahr von der Oberstufenkonferenz bestimmt. Die Aufgabe des Co-Mentorats ist es, einen zweiten Blick auf die Qualität der Arbeit zu werfen und die Bewertung zu begleiten. – Für Fachfragen können Sie zusätzlich eine externe Person als Fachmentor wählen. Die Schule muss mit dem externen Fachmentorat einverstanden sein.

PROJEKTVEREINBARUNG

Ihr Konzept besprechen Sie mit der betreuenden Lehrperson und legen in der Projektvereinbarung mit ihr fest, wie Sie zusammenarbeiten. Im Lauf der Arbeit kann diese Vereinbarung einvernehmlich aktualisiert werden. Falls Sie Thema oder Mentor wechseln, ist eine neue Projektvereinbarung erforderlich. Einem Wechsel von Betreuung oder Konzept muss die Oberstufenkonferenz zustimmen.

ARBEITSPROZESS

Für das Gelingen der Arbeit ist der *Weg* zum Endprodukt entscheidend. Fruchtbare Qualität entsteht dadurch, dass verschiedene Prozessphasen sorgfältig durchschritten werden. Zuerst muss Erfahrungs- oder Beobachtungsmaterial beschafft, gesammelt oder erzeugt werden. Dann sind Phasen nötig, wo Sie das anwachsende

Material bzw. die zunehmenden Erfahrungen ordnen und reflektieren, damit Bewusstsein für besondere Qualitäten Ihres Forschens und Gestaltens wach werden kann. Zunehmend entsteht so eine Verbindung mit dem Wesentlichen, wodurch ermöglicht wird, dass zuletzt eigenständige Ergebnisse reifen können. Im Bild gesprochen: Zuerst muss das Projekt keimen, einwurzeln, spriessen, wachsen. Nach einer Weile kann in einem bestimmten Stadium der Entwicklung beobachtet werden, wo sich Blüten zeigen. Das Aufspringen von Blüten – das, was in einem Entwicklungsprozess als das Besondere oder Bedeutende auffällt – ist die Voraussetzung dafür, dass zuletzt aus dem Prozess Früchte hervorgehen können. Mehr dazu im Kapitel Arbeitstypen und Arbeitsprozesse.

ZWISCHENPRÄSENTATION

Im November, evtl. nochmals im Januar, findet eine Zwischenpräsentation der Arbeit in der Oberstufenkonferenz statt. Sie berichten in einem Kurzreferat über den Stand Ihrer Arbeit, zeigen vor, was bisher an Text und Werkmaterial zustande gekommen ist und beantworten Fragen der Anwesenden. Für die Zwischenpräsentation werden auch Schülerinnen und Schüler der 11. Kl. als Gäste eingeladen.

ROHFASSUNG

Zu dem im Zeitplan angegebenen Zeitpunkt geben Sie dem Mentor die Rohfassung der schriftlichen Arbeit ab. Sie enthält inhaltlich den vollständigen Text; Form und Layout können unvollständig sein. Die Abgabe bedeutet das Ende des inhaltlichen Arbeitsprozesses, erlaubt aber dem Mentor, auf allfällige Mängel im Aufbau hinzuweisen, die in der Schlussphase noch behoben werden können.

ENDPRODUKT

Endprodukt ist die *Einheit* von selbständig erarbeitetem „Werkstück“, selber formuliertem Text und mündlicher Präsentation. Der Text enthält die schriftliche Auseinandersetzung (Dokumentation, Reflexion, Vertiefung) mit dem, was Sie sich als Ihr Werk in einem Arbeitsprozess erarbeitet haben; in der mündlichen Präsentation beweisen Sie, dass Sie sich Kompetenz in Ihrem Thema angeeignet haben.

Das Werk oder Werkstück besteht je nach Arbeitstyp aus einer wissenschaftlichen Untersuchung (Z. B.: Wuchsstil von Bäumen an südexponierten Waldhängen im Vergleich zu nordexponierten / Motive in russischen Märchen im Vergleich zu deutschen) oder aus einem künstlerischen oder handwerklichen Erzeugnis oder aus einer technischen Erfindung (Beispiele überflüssig) oder aus einer organisatorischen Leistung (z. B. der Planung und Durchführung einer Veranstaltung). Im Fall einer wissenschaftlichen Studie oder eines schriftstellerischen Erzeugnisses kann bereits das „Werkstück“ die Form des Textes haben. – Nicht im Sinn einer Einheit und somit einer Abschlussarbeit wäre es z. B., einen Stuhl zu bauen und dazu eine Abhandlung über die historische Entwicklung von Stühlen zu erarbeiten, die keinen Bezug auf den selber gebauten Stuhl nimmt. Die Arbeit soll ein zusammenhängendes, *organisches Ganzes* ergeben, nicht eine Zusammenfügung von für sich bestehenden Teilen.

FACHGESPRÄCH

In einem Fachgespräch, das als Generalprobe der öffentlichen Präsentation gesehen werden kann, vertreten Sie die Ergebnisse Ihrer Arbeit und die Vorgehensweise, mit der Sie diese gewonnen haben. Zusätzlich beantworten Sie inhaltliche Fragen, die Ihnen Lehrpersonen des Oberstufenkollegiums stellen. (In der Regel sind das der Mentor, der Co-Mentor und evtl. eine dritte Lehrperson.)

PRÄSENTATION

Ihre Abschlussarbeit präsentieren Sie erstens in Form eines öffentlichen Vortrags. In einem zehnminütigen Vortrag referieren Sie Ihre Arbeit, insbesondere ausgewählte Ergebnisse und die Schritte, die zu ihnen geführt haben. Zweitens gestalten Sie einen Ausstellungsbeitrag, in dem Sie Ihre Arbeit informativ und ästhetisch ansprechend darstellen.

BEWERTUNG UND ZEUGNIS

Die Kriterien für die Bewertung der Arbeit sind im Kapitel „Bewertungskriterien“ aufgeführt. Die Bewertung selbst erfolgt nach der Präsentation in Form eines schriftlichen Berichts durch den Mentor in Absprache mit dem Co-Mentor.

ZEITPLAN

spätestens Do., 5. Juni 2025, 8h	Abgabe des Themas an die Klassenmentoren	Thema und Fragestellung stehen. Ein erster Kontakt mit dem gewünschten Mentor hat stattgefunden.
5. Juni 2025	Themen werden in der Ober- stufenkonferenz beraten	
23. - 27. Juni 2025 (vor den Sommer- ferien)	Abgabe Konzept an den Mentor der Abschlussarbeit und Kopie an Klassenmentor	Das Konzept wird vor den Sommerferien in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsmentor vollständig ausformuliert und ein erster Zeitplan wurde besprochen.
1. und 2. Quartal	Besprechungstermine mit dem Arbeitsmentor organi- sieren und durchführen	Arbeitsprozess ist im Gang, Besprechungen mit dem Mentor finden nach individuellem Bedarf statt.
27. Nov. 2025	1. Zwischenpräsentation in der Oberstufenkonferenz	Das bisher Erarbeitete wird in Kleingruppen vor Oberstufen- lehrpersonen (und evtl. vor Schülern der 11. Klasse) vorgestellt.
22. Jan. 2026	2. Zwischenpräsentation in der Oberstufenkonferenz	Das bisher Erarbeitete wird in Kleingruppen vor Oberstufen- lehrpersonen (und evtl. vor Schülern der 11. Klasse) vorgestellt.
Mo., 2. März 2026 (nach den Fas- nachtsferien)	Abgabe der Rohfassung	Die Rohfassung enthält den vollständigen Text, Form und Lay- out können unvollständig sein.
13. März 2026	Rückgabe der Rohfassung	Halten Sie mit dem Mentor im Kontakt und klären Sie inhaltli- che und formelle Fragen und Besprechungstermine.
Fr., 27. März 2026 (vor den Osterfe- rien)	Abgabe der Endfassung	Bitte beachten Sie, dass ein verspätetes Einreichen der Arbeit zur Ablehnung der Arbeit führen kann, dies hätte den Aus- schluss von der IMS-B und IMS-F Prüfung zur Folge.
13.–24. April 2026	Fachgespräch und General- probe der Präsentation	Termin nach individueller Absprache mit dem Mentor. Das Fachgespräch ist eine Generalprobe der Präsentation. Neben Mentor und Co-Mentor sind evtl. auch weitere Lehrpersonen als Gäste dabei.
Nach dem Fach- gespräch	Entscheidung über Annahme oder Ablehnung der Arbeit	Mentor und Co-Mentor beraten, ob die Arbeit angenommen o- der abgelehnt wird.
Mo., 27. und Di., 28. April 2026	Präsentation der Ab- schlussarbeiten	Machen Sie sich frühzeitig Gedanken zur Ausstellung und Prä- sentation Ihrer Arbeit. Es ist ins Bewusstsein zu nehmen, dass im Anschluss an den Vortrag Fragen aus dem Publikum ge- stellt werden können.
Mi., 29. und Do., 30 April 2026	Kurzpräsentation der Arbei- ten im Ausstellungsraum für Schüler	
Schuljahresende	Bericht über die Arbeit	Im Zeugnis finden Sie einen von dem Mentor verfassten schriftlichen Bericht über die Arbeit

DOKUMENTE

Das Thema meiner Abschlussarbeit

Abgabe 5. Juni 2025

Name und Unterschrift SCHÜLER

THEMA

THEMENFRAGE

Name des gewünschten MENTORS

evtl. Name FACH-MENTOR

Projektvereinbarung inkl. Konzept

Abgabe 27. Juni 2025

Name SCHÜLER

Name MENTOR

MEIN KONZEPT
ARBEITSTITEL/THEMA

PERSÖNLICHE FRAGE

Was interessiert Sie an Ihrem Thema? Formulieren Sie eine Frage, die sich wie ein roter Faden durch Ihre Arbeit zieht oder für die Arbeit leitend ist.

Beschreiben Sie anschaulich, wie Sie Ihr Thema eingrenzen und konkretisieren möchten.

VORABKLÄRUNG

Woher bekommen Sie Ihre Materialien? Wo müssen Sie Zugang haben? Listen Sie hier auf, welche notwendigen Vorabklärungen schon angegangen wurden. Vermitteln Sie überzeugend, dass Ihr Thema realisierbar ist.

EIGENLEISTUNG

Der Schwerpunkt Ihrer Arbeit soll auf einer Eigenleistung liegen. Wie sieht Ihre Eigenleistung aus, woraus wird diese bestehen? Zum Beispiel: aus gestalterischen, künstlerischen Produkten, aus eigenen Interpretationen, Experimenten, Untersuchungen, Befragungen, Texten, aus organisatorischen Leistungen?

VORAUSSICHTLICHE GLIEDERUNG DES SCHRIFTLICHEN TEILS

Welche Teile umfasst Ihre Arbeit? Entwerfen Sie eine Gliederung oder Vorform des Inhaltsverzeichnisses.

ZEITPLAN INKLUSIVE ERSTER BESPRECHUNGSTERMIN

Wie werden Ihre Arbeitsschritte zeitlich aussehen? Wie regelmässig sollen Treffen mit der betreuenden Lehrperson stattfinden? Wann ist der erste Termin im neuen Schuljahr?

Unterschrift SCHÜLER

Unterschrift: MENTOR

ARBEITSTYPEN

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, eine Abschlussarbeit durchzuführen. Je nach Interesse, Neigung oder Begabung wird man einen je anderen Arbeitstyp wählen. Das Spektrum reicht von wissenschaftlichen über künstlerische, praktisch-handwerkliche, technische Formen bis zu unternehmerischen. Auch Mischformen sind möglich. Immer geht es darum, in ein Themengebiet mittels realer, sinnlicher Begegnungen einzutauchen, sich durch eigenes Tun und eigene Leistungen mit dem Gebiet zu verbinden und zu eigenständigen Aussagen, Erkenntnissen, Produkten, Gestaltungen zu kommen.

Was die Arbeitstypen unterscheidet, ist das Verfahren oder die Methode, wie man in das Thema eintaucht und wie man sich mit dem Interessensgebiet real verbindet. Schon bei der Konzepterarbeitung muss man sich deshalb die Frage stellen, ob man vorwiegend beobachtend, technisch experimentierend, künstlerisch gestaltend, handwerklich schaffend, unternehmerisch organisierend oder nochmals anders in sein Themengebiet eintauchen will.

Das Verfahren ist das Reisemittel auf dem Weg durch die Jahresarbeit. Es wird die Art der Reise prägen. Unabhängig vom Verfahren wird aber in jedem Fall als Endprodukt die „Arbeit“ dastehen in der Doppelform eines „Werks“ und eines schriftlichen Textes. Die schriftliche Arbeit ist immer die bewusste Reflexion des Werks. Das Werk kann ein technisches, ein künstlerisches, ein handwerkliches, ein unternehmerisches oder auch ein wissenschaftliches Erzeugnis sein. Bei einer rein wissenschaftlichen Auseinandersetzung entfällt natürlich die Doppelform, da sowohl das Werk (die Bearbeitung der Themenfrage) wie die Reflexion des Arbeitsprozesses die schriftliche Form besitzen.

Eine Arbeit zum Thema: „Wie stelle ich einen selber designten Stuhl her?“ wird als Endprodukt erstens einen Stuhl vorweisen, zweitens eine schriftliche Arbeit, in welcher die Entstehung des Designs und die Herstellung des Stuhls dokumentiert und reflektiert werden. Wenn man sich für die Erarbeitung des Designs des eigenen Stuhls mit der Geschichte des Stuhldesigns befasst, kann das in die schriftliche Arbeit miteinfließen. – Als drittes Element gehört die Präsentation zum Endprodukt dazu.

Eine Arbeit zum Thema: „Wie haben industrielle Herstellungsverfahren das Stuhldesign beeinflusst?“ wird als schriftliches Erzeugnis (d. h. als „Werk“) eine Untersuchung über die Entwicklung der Stuhlformen vor und nach der Industrialisierung aufweisen. Die Arbeit wird aber auch die Reflexion darüber enthalten, wie die Untersuchung angepackt wurde und wie eigenständige Erkenntnisse über dieses Thema oder eine neue Blickweise darauf zustande gekommen sind.

ARBEITSPROZESS

Es ist eine Illusion zu meinen, die Jahresarbeit lasse sich an zwei Wochenenden oder in einer Ferienwoche niederschreiben. Immer wieder hört man im Rückblick, dass zu spät begonnen wurde. Es ist deshalb wichtig, von Anfang an ins Bewusstsein zu nehmen, dass dieses Projekt nur befriedigend gelingen kann, wenn es als Entwicklungsvorgang aufgefasst wird. Es ist ein lebendiger Prozess, der Zeit braucht und verschiedene Phasen enthält, welche individuell und je nach Aufgabenstellung unterschiedlich lange, auch unterschiedlich oft durchlaufen werden. Der Vergleich mit Pflanzenentwicklungsvorgängen ist durchaus hilfreich und stimmig.

Voraussetzung für jede Art von Entwicklung sind eine Idee oder Frage sowie eine empfangsbereite Umgebung, ein Konzept, das Entwicklungsmöglichkeit erlaubt. Damit eine Pflanze wachsen kann, muss ein Same in die Erde gelegt werden. Zudem sind ein gewisses Interesse und die Bereitschaft, in das Thema einzutauchen, nötig, damit Entwicklungen vonstattengehen können, was bildhaft dem Keimen und Einwurzeln entspricht.

Wenn das gelungen ist, kommt die Phase, die sich bei der Pflanze als Wachstum und Bildung von vegetativer Masse darstellt, was wiederum Voraussetzung dafür ist, dass später Blüten und Früchte entstehen können. Diese Phase heisst für die Arbeit, dass Erfahrungen gesammelt, Literatur gelesen, vorhandenes Wissen zur Kenntnis genommen wird, dass Wahrnehmungen, Entwürfe, Versuche, Übungen usw. in reicher Zahl gemacht werden – je nach Thema natürlich in spezifischer Weise. Was in dieser Phase geschieht und was hier an Versuchs- oder Übungsmaterial produziert wird, darf nicht geringgeschätzt werden und nicht verloren gehen. Es darf aber auch

nicht mit dem Endprodukt verwechselt werden. Es ist (quasi vegetativer) Vorlauf und stellt die Grundlage dar, aus welcher heraus sich leuchtende Momente eröffnen. Es sollen ja „Blüten“, d. h. tolle Ideen, überzeugende Gestaltungen, treffende Formulierungen entstehen. Nur dann ist die Arbeit befriedigend. Wie aber kommt es zu „Blüten“? Was kann gemacht werden, damit Tolles, Überzeugendes, Treffendes „aufspringt“?

Dazu ist nötig, dass man das Vorlaufmaterial, das bisher Erarbeitete, vor sich auslegt, besinnt, ordnet, sortiert. Das ist qualitativ eine andere Tätigkeit als die vorangehende und stellt eine andere Prozessphase dar. Sie ist nicht minder aktiv und schöpferisch, aber innerlicher: Es geht darum, in den bereits erschaffenen Bestandteilen, in den Entwürfen, Versuchen, Übungen das Wertvolle, die „Blütenknospen“ zu entdecken. Ohne Anstrengung zeigen sie sich nämlich nicht unbedingt, man muss das Laubwerk durchsuchen. – Und was verhindert das Feststellen und Finden von solchen Aufblühmöglichkeiten? Wenn man zu früh – schon in der Phase des Ausprobierens, des Erfahrung-Sammelns, des Wachsens – nach dem Besonderen, dem gut Gelungenen Ausschau hält. Es ist zwar eine verbreitete Gewohnheit, dass, kaum ist ein produktiver Versuch gemacht, sehr schnell auch schon eine Bewertung vorgenommen wird. Aber genau das kann den Gesamtprozess gefährden. Bewertungen sollte man sich erst erlauben, wenn ein gewisser Umfang an erarbeitetem Material vorliegt.

Was blüht, bereitet zurecht Freude. Dass aus der mit Fleiss geleisteten Vor-Arbeit etwas Besonderes, Spezielles aufleuchtet, darf gefeiert werden. Es ist jedoch noch nicht das Ende der Entwicklung. Man denke zum Beispiel an eine Apfelblüte oder blühendes Getreide, wo offensichtlich ist, dass es ja doch auf die Früchte ankommt. Wie kann aus dem Blühen Reifes hervorgehen? Das geschieht jeweils dann, wenn ich mich mit dem Gelungenen so verbinden kann, dass ich es als „meine Sache“ identifiziere, auf die ich zukünftig aufbauen könnte. Reif bedeutet, dass ein Arbeitsprozess so weit fortgeschritten ist, dass das thematisch Erarbeitete (ursprünglich Fremde, Andere, Unbekannte) durch mich hindurch schöpferisch zum Ausdruck kommen kann. Es handelt sich nicht um (narzisstische) Selbstinszenierung. Das Erarbeitete soll zwar meinen individuellen Stempel tragen, es löst sich aber von mir ab, um fruchtbar für eine weitere Entwicklung – für mich oder für andere – zu werden.

BEWERTUNGSKRITERIEN

Im Bericht des Mentors bzw. der Mentorin werden folgende Bereiche charakterisiert:

- A) Arbeitsprozess
- B) Arbeitsergebnis
- C) Vortrag und Fachgespräch
- D) Ausstellungspräsentation

A) ARBEITSPROZESS

1) Wie hat die Schülerin/der Schüler gearbeitet?

Gab es klare Fragestellungen? Wurden die Fragestellungen verfolgt und sind die Ergebnisse Antworten auf die Fragen? Gab es intensive Suchbewegungen? Wurde Material, wurden Phänomene systematisch gesammelt, geordnet, ausgewertet? Wurden Erfahrungen reflektiert? War die Wechselbeziehung zwischen praktischem Tun und Reflexion wertvoll für den Arbeitsprozess?

2) Wie bewusst und verbindlich wurde mit der Zeiteinteilung umgegangen?

Wurden die Terminvorgaben eingehalten (bei der Wahl des Themas, bei Zwischenberichten oder Verabredungen mit dem Mentor, beim Abgabetermin)? Wurde zügig mit der Arbeit begonnen? Wie geschickt war die Zeiteinteilung während des Jahres? Blieben Stress und Zeitnot am Ende in einem vernünftigen Rahmen?

3) Wie selbständig wurde gearbeitet?

Was wurde ganz selbständig erarbeitet und was nicht? Welche Hilfen wurden gebraucht? Wurde selbständig gezielt Hilfe aufgesucht? Wie wurde mit Hilfestellungen umgegangen?

B) SCHRIFTLICHES UND PRAKTISCHES ARBEITSERGEBNIS

1) Welche Qualität hat der Inhalt der Arbeit, das Werk?

Hat eine Auseinandersetzung mit dem behandelten Thema durch reale Begegnungen stattgefunden? Hat sie gedankliche Tiefe / handwerklich-künstlerisches Niveau erreicht? Originalität: Enthält die Arbeit eigenständige Ideen oder Gestaltungen? Haben sich die praktischen Teile der Arbeit und die gedanklichen (theoretischen) Teile gegenseitig befruchtet?

2) Welche Qualität hat die schriftliche Arbeit?

Konnten gedankliche / künstlerische / handwerkliche Erfahrungen zu Bewusstsein gebracht werden? Weist die Arbeit einen klaren Aufbau, eine übersichtliche Gliederung auf (gemäß Wegleitung, siehe S. 9)? Sind Texte sorgfältig und gut formuliert? Ist die Rechtschreibung fehlerfrei? Ist die Darstellung (Umschlag, Layout, Schrift, Titel, Illustration) ansprechend? Bilden Inhalt und Form eine Einheit? Steht der Umfang in einem angemessenen Verhältnis zum behandelten Thema? Sind übernommene Aussagen und Zitate ausgewiesen, sind die Zitate und das Literaturverzeichnis korrekt gemacht (Siehe S. 10)? Ist das Buch gebunden?

C) VORTRAG und FACHGESPRÄCH

Kriterien für einen gelungenen Vortrag: Wurde frei, sprachlich korrekt und rhetorisch gewandt gesprochen dank guter Vorbereitung? Wurden die Erkenntnisse aus der Arbeit klar und nachvollziehbar dargestellt und erläutert? Wurden Begriffe definiert? Wurde der Vortrag gut gegliedert (Einleitung, gegliederter Hauptteil, Fazit)? Wurde die vorgegebene Zeit eingehalten? Konnte dank Engagement, persönlicher Präsenz und Zuwendung zum Publikum in der Zuhörerschaft Interesse geweckt, vielleicht sogar Spannung erzeugt werden?

Kriterien für das Fachgespräch: Zeigt die Beantwortung der Fragen, dass die Inhalte der Arbeit eigenständig erarbeitet wurden und dass sie kompetent erläutert werden konnten?

D) PRÄSENTATION IN FORM EINES AUSSTELLUNGSBEITRAGS

Ausstellung

War die Präsentation informativ und ästhetisch ansprechend?

AUFBAU EINER SCHRIFTLICHEN ARBEIT

TITELSEITE

Titel und gegebenenfalls Untertitel, vollständiger Name Schüler, Name von Mentor und Co-Mentor, Name der Rudolf Steiner Schule Birseck, Angabe von Schuljahr, Klasse.

INHALTSVERZEICHNIS

Die Überschriften der verschiedenen Teile und Kapitel sollten aussagekräftig sein. Geben Sie die Seitenzahl ab dem Vorwort an. Nummerieren Sie die Kapitel ab der Einleitung.

VORWORT

Hier haben Sie Raum für Ihren persönlichen Bezug zur Arbeit. Schreiben Sie, warum Sie dieses Thema gewählt haben.

EINLEITUNG

Sie führen in die Arbeit ein und nennen die Fragestellung und die Methoden, die zu Ihren Ergebnissen geführt haben. Ausserdem werden die einzelnen Kapitel der Arbeit vorgestellt.

HAUPTTEIL

Im Hauptteil führen Sie Thema, Fragestellung und Arbeitsschritte aus. Sie gliedern den Text sinnvoll in verschiedene Kapitel und achten darauf, dass sich die Fragestellung wie ein roter Faden durch die Arbeit zieht.

Vom gewählten Thema hängt es ab, ob – wie bei einem mehr wissenschaftlichen Arbeitstyp – schwergewichtig Texte interpretiert, Quellen zitiert, Beschreibungen angefertigt, Vergleiche angestellt und Untersuchungsergebnisse aufgeführt werden oder ob Sie – wie bei künstlerischen oder praktischen Arbeiten – vorwiegend die Phasen Ihrer Arbeit beziehungsweise die Arbeitsschritte beschreiben: die Konzeption, den Entwurfs- und Gestaltungsprozess, die organisatorischen Aufgaben.

SCHLUSS (im Sinn von Schlussfolgerung, Konklusion)

Sie fassen kurz und prägnant die wichtigsten Ergebnisse Ihrer Arbeit zusammen. Dann diskutieren Sie die Ergebnisse: Welche Fragen konnten geklärt werden, welche nicht? Lassen sich die Ergebnisse verallgemeinern oder nicht? Was sind neue Ergebnisse und was war schon bekannt? Abschliessend: Gehen Sie kurz darauf ein, was Ihnen die Arbeit rückblickend bedeutet. Gibt es etwas, was Sie in Zukunft anders angehen würden?

NACHWORT

Hier ist Raum für einen persönlichen Rückblick. Hier können Sie Personen und Institutionen, die Ihnen geholfen haben, danken. Am besten schreiben Sie – wie im Vorwort – in der 1. Person (Ich-Form).

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

Im Quellen- und Literaturverzeichnis führen Sie alle Quellen, Fachbücher und Webseiten auf – alphabetisch geordnet nach den Autoren. Literatur muss mit Autor, Titel und Erscheinungsjahr benannt werden, damit sie ohne Schwierigkeiten auffindbar ist und die Ergebnisse Ihrer Arbeit überprüft werden können. (siehe S. 10)

ABBILDUNGEN

Jeder Abbildung, Zeichnung, Illustration, Karte oder Tabelle geben Sie eine fortlaufende Nummer und einen Titel, der sagt, was gezeigt wird. Wenn nötig: Nennen Sie auch die Quelle, aus der Sie die Abbildung haben. Die Quelle listen Sie im Quellenverzeichnis auf. Beispiel: Abb. 1: Friedrich Schiller, Marmor-Büste von Johann Heinrich Dannecker, 1794

ANHANG

Dokumentieren Sie hier zum Beispiel die Rohdaten, Fragebögen Ihrer Untersuchung bzw. Entwürfe oder Vorarbeiten.

UND AUCH ZU BEACHTEN...

ABSCHLÜSSE

Wer einen IMS-Abschluss mit Zusatzqualifikation (IMS B, IMS F) erlangen will, braucht eine positive Gesamtbewertung der Arbeit.

UMFANG

Der Umfang der schriftlichen Arbeit soll sinnvoll sein. Liegt der Schwerpunkt der Eigenleistung mehr auf einer wissenschaftlichen Untersuchung, wird mehr Text nötig sein, als wenn er mehr auf der handwerklich- oder künstlerisch-praktischen Seite liegt. Im Oktober legen Sie die Mindestanzahl der Seiten zusammen mit dem Mentor fest. Als Richtwert mögen zwischen 15 und 40 Seiten reinen Textes gelten.

LAYOUT

Das Layout der schriftlichen Arbeit darf frei gestaltet werden. Es soll sorgfältig sein und einer guten Lesbarkeit dienen. Bei gut lesbarer Schrift ist auch die handschriftliche Form möglich.

ABGABE

Die Arbeit muss termingerecht und gebunden abgegeben werden. Bitte **drei** Exemplare des schriftlichen Teils anfertigen: eines für die Ausstellung (Ihr Original) und zwei für Mentor bzw. Co-Mentor. Das Co-Mentor-Exemplar bleibt in der Schule für die Sammlung.

QUELLEN UND LITERATUR ANGEBEN

Quellen und Literatur verzeichnen Sie wie folgt:

Buchtitel

Lange, Gerhard: Rhetorik – Mit Worten gewinnen, Bonn 2005.

Ein Buch mit zwei Autoren

Drucker, Paul; Ferber, Mara: Die fünf entscheidenden Fragen des Managements, Weinheim 2009.

Ein Buch mit mehreren Autoren

Kotler, Philipp et al.: Marketing-Management: Strategien für wertschaffendes Handeln, München 2007.

Ein Herausgeber, aber mehrere Autoren

Michels, Steven (Hrsg.): Die moderne Stadt, München 2001.

Einzeltexte aus Sammelwerken

Rössner, Lorna: Beispiele von Schülergesprächen, in: Spanhel, Daniel (Hg.): Schülersprache und Lernprozesse, Düsseldorf 1973, S. 300-346.

Texte aus Zeitschriften oder Zeitungen

Biedenkopf, Kurt: Rückzug aus der Grenzsituation, in: Die Zeit, Nr. 45, 1981, S. 12-14.

Internet mit Zugriffsdatum

Parker, Thomas: Telework and Telecommuting, <http://www.mtanet.co.uk> (28.10.2020).

Eigene Interviews

ZITIEREN

Zitieren Sie so, dass Ihre Aussagen einfach und ohne langes Suchen überprüfbar sind. Was Sie direkt beziehungsweise wörtlich von anderen Autoren übernehmen, setzen Sie in der schriftlichen Arbeit in Anführungszeichen. Nach dem Schlusszeichen fügen Sie eine hochgestellte Zahl ein. Mit dieser verweisen Sie auf die Fussnote. In der Fussnote unten an der Seite findet man den Nachnamen der Autorin oder des Autors, das Erscheinungsjahr und die Buchseite. Im Quellenverzeichnis führen Sie dann das genannte Buch ausführlich auf.

Beispiel direktes oder wörtliches Zitat *im Text*:

Schneider betont, dass „ein Punkt den Text in Portionen zum Atemholen“¹ gliedert.

Am unteren Seitenende als *Fussnote*:

¹ Schneider, 2010, S. 128.

Titel im *Quellenverzeichnis*:

Schneider, Wolf: Deutsch für junge Profis: Wie man gut und lebendig schreibt, Berlin 2010.

Was Sie nicht wörtlich, sondern nur dem Sinn nach von anderen Autoren übernehmen, geben Sie in einem indirekten Zitat wieder, nennen aber ebenfalls die Quelle in einer Fussnote.

Beispiel indirektes Zitat:

Nach Schneider gliedert ein Punkt den Text so, dass man Atem holen kann.¹

Fassen Sie grössere Abschnitte oder ganze Kapitel einer Autorin oder eines Autors in eigenen Worten zusammen, dann geben Sie die Quelle mittels hochgestellter Zahl bzw. Fussnote nur einmal im Text an, z. B. am Ende des Abschnitts oder des Kapitels.

Beispiel Zusammenfassung in eigenen Worten:

Punkte geben einem Text Rhythmus. Sie kennzeichnen die Momente, an denen der Sprecher Atem holen kann.¹

Quellen aus dem Internet können Sie ebenfalls wörtlich, indirekt oder zusammenfassend zitieren. Im Text arbeiten Sie auch hier mit hochgestellten Zahlen. In der Fussnote geben Sie die Quelle in Kurzform an. Im Quellenverzeichnis führen Sie den Titel ausführlich auf (inklusive Entstehungsjahr wie auch Zugriffsdatum). Achten Sie darauf, seriöse und qualitativ hochwertige Webseiten zu verwenden.

Beispiel Zitat aus dem Internet:

„Since 1990, the privately held company has lost money in almost every year.“²

Am unteren Seitenende als *Fussnote*:

² aus Internet: Melcher, „DUSTING OFF THE BRITANNICA“

Beispiel Titel aus dem Internet im *Quellenverzeichnis*:

Melcher, Richard: „DUSTING OFF THE BRITANNICA“, in: Business Week (Archives), 2017

<http://www.businessweek.com/1997/42/b3549124.htm> (22.10.2022)

GRUPPENARBEITEN

Mit der Abschlussarbeit demonstrieren Sie Selbständigkeit und Eigenleistung. Entsprechend sollten Sie eine Einzelarbeit verfassen. Gruppenarbeiten sind ausgeschlossen.

INTERVIEW

Das Interview ist eine Methode, persönliche Meinungen, Ansichten, Standpunkte von anderen Menschen zu erfahren, die diese über für das Arbeitsthema relevante Fragen ausgebildet haben. Durch Interviews kann der eigene Horizont ebenso erweitert werden wie z. B. durch Literaturstudien. Für gute Interviews gilt es, die Gesprächspartner sinnvoll auszuwählen, die Gespräche sorgfältig zu dokumentieren und je nach Verwendung gegenlesen zu lassen.

UMFRAGE

Die Umfrage ist ein Wahrnehmungsinstrument, um mit Hilfe vorgefertigter Fragen quantitativ auswertbare Informationen über Meinungen und Verhaltensweisen zu einem bestimmten Thema innerhalb einer grösseren Gruppe von Menschen zu erhalten. Da die Aussagekraft von Umfragen in einem Verhältnis zum zahlenmässigen Umfang der Befragten steht, ist diese Methode als Wahrnehmungsinstrument dann sinnvoll, wenn dafür viele Teilnehmer gewonnen werden können.

BEISPIELE

BEISPIELE FÜR ARBEITEN MIT SCHWERGEWICHT AUF KÜNSTLERISCHEM GESTALTEN

Das Interesse an der Themenfrage impulsiert alle Arbeitsschritte.

Der erste Arbeitsschritt, hier „*sammeln*“ genannt, bedeutet: Entwerfen, skizzieren, neue Richtungen ausprobieren, neu schaffen, produzieren, wiederholen, üben, üben, üben...

Der zweite Arbeitsschritt, hier „*ordnen*“ genannt, bedeutet: Das Geschaffene, das Entworfene, das Erübte sichten, reflektieren, sortieren, ordnen, Zusammenhänge herstellen...

Der dritte Arbeitsschritt, hier „*Besonderes erfassen*“ genannt, bedeutet: Innerhalb des gesammelten und geordneten Materials bzw. innerhalb der reflektierten Erfahrungen leuchtet Besonderes, Bedeutungsvolles, Herausragendes, schön Gelungenes auf. Das gilt es zu erfassen.

Der letzte Arbeitsschritt, hier „*sich identifizieren*“ genannt, bedeutet: Im Gelungenen, im Besonderen das Eigene entdecken, das Gelungene individuell ausarbeiten.

Nun konkret.

A: Die Themenfrage lautet: «und alles wäre gut» – Wie schreibt man ein Theaterstück in 8 Szenen?

Sammeln: Erfahrungen anderer Autoren einholen, Ideen stichwortartig sammeln, Einfälle notieren, Schreibübungen machen, Szenen entwerfen, skizzieren.

Ordnen: gesammelte Schreibübungen schriftlich reflektieren, Ideen und Motive vergleichen.

Besonderes erfassen: Motiv und Stoff aufgrund des Vorgearbeiteten auswählen, Charaktere und Stil bestimmen.

Sich identifizieren: die gelungenen Ansätze ausarbeiten, schleifen, überarbeiten, Szenen einstudieren und aufführen, oder z. B. eine Lesung veranstalten.

B: Themenfrage: «Sara und Peter reisen um die Welt» – wie entsteht ein Bilderbuch?

Sammeln: Kinderbuchkonzepte vergleichen, dafür Literatur suchen, Erfahrungen anderer Kinderbuchautoren einholen, Einfälle notieren, Schreibübungen machen, Figuren entwerfen, Bilder malen.

Ordnen: gesammelte Ideen vergleichen, gesammelte und produzierte Bilder und Maltechniken vergleichen.

Besonderes erfassen: die gute Bildgeschichte auswählen, Stil, Technik, Charaktere bestimmen.

Sich identifizieren: Geschichte und Bilder ausarbeiten.

BEISPIELE FÜR ARBEITEN MIT WISSENSCHAFTLICHEM SCHWERPUNKT

C: Themenfrage: Wie kann die Qualität des Birswassers anhand von Bioindikation an drei verschiedenen Standorten eruiert werden?

Sammeln: Birs und evtl. Seitenflüsse der Birs an verschiedenen Stellen aufsuchen, Beobachtungsprotokolle dieser Besuche erstellen, Fotos oder Zeichnungen der Orte machen, Wasserproben entnehmen, Organismen registrieren, evtl. mikroskopieren und dokumentieren, sich kundig machen über die Erstellung von Messreihen und -methoden.

Ordnen: Gesammeltes Material auslegen, ordnen, Vergleichbarkeit der drei Orte prüfen und evtl. Beobachtungen ergänzen.

Besonderes erfassen: Das Geordnete auswerten, sich die Besonderheiten der jeweiligen Orte bewusst machen, Formulierungen der Gemeinsamkeiten und Unterschiede suchen.

Sich identifizieren: Das Gefundene in eine klare, mit Anschauungsmaterial unterlegte, überzeugende Darstellung mit Text und Bild bringen (die auch künstlerische Elemente enthalten kann).

D: Themenfrage: Wie erfolgte die italienische Einwanderung in Pratteln? Die Geschichte von vier italienischen Immigranten.

Sammeln: Literatur über die Einwanderungsgeschichte lesen, Stichworte und Zusammenfassungen schreiben, Kontakt aufnehmen zu italienischen Immigranten; Interviews vorbereiten, durchführen, dokumentieren.

Ordnen: Ausarbeiten der Interviews, Beziehungen zu den der Literatur entnommenen Inhalten herstellen, einordnen der vier Schicksale in die Geschichte der Immigration.

Besonderes erfassen: Einsichten und Zusammenhänge leuchten auf, Motive der Einwanderung werden deutlich und persönlich nachvollziehbar.

Sich identifizieren: Aus der Einsicht in die menschlichen Zusammenhänge und dem Nachvollzug der Motive werden Interviews und geschichtliche Kenntnisse textlich ausgearbeitet und illustriert.

E: Themenfrage: Wie funktioniert nonverbale Kommunikation zwischen Jugendlichen im Alter von 14-19 Jahren?

Sammeln: Beobachten, beschreiben, fotografieren etc. nonverbaler Kommunikation bei Jugendlichen und dasselbe im Vergleich dazu bei Kleinkindern gegenüber Erwachsenen.

Ordnen: Auslegen der Beobachtungen, ordnen und vergleichen der Phänomene.

Besonderes erfassen: Auswerten und charakterisieren der Gemeinsamkeiten und der Unterschiede.

Sich identifizieren: Eintauchen in und nachspielen von typischen Situationen. Das je Spezifische herausarbeiten und textlich formulieren, bildlich illustrieren.

BEISPIELE FÜR ARBEITEN MIT *TECHNISCHEM* SCHWERPUNKT

Wie konstruiert man einen Rasenmäher mit geringem CO²-Ausstoss?

Sammeln: Entwicklung der Rasenmäher zur Kenntnis nehmen, Modelle vergleichen, Funktionsweise des Rasenmähers praktisch (tütelnd) durchdringen; Entwicklung und Einsatz einer Technik studieren, die den CO²-Ausstoss verringert;

Ordnen: das beim Sammeln Erfahrene ordnen und vergleichen.

Besonderes erfassen: Konstruktionskomponenten entdecken, die eine Verringerung des Ausstosses ermöglichen und das Spezielle gegenüber herkömmlichen Rasenmäher darstellen.

Sich identifizieren: Die Konstruktionsidee unter Beachtung der Vorbereitungsschritte planen und praktisch-technisch realisieren.

Wie baue ich Galileos Fernrohr nach? Rekonstruktion eines historischen Gebrauchsgegenstands

Sammeln: Über Galileo und dessen Fernrohr recherchieren, Wissenschaftsgeschichte einbeziehen, eigene Nach-Konstruktion planen und organisieren.

Ordnen: Vergleich mit modernen Geräten.

Besonderes erfassen: Funktionstüchtigkeit untersuchen.

Sich identifizieren: Herstellung des Fernrohrs, Funktionstüchtigkeit optimieren.

BEISPIELE FÜR ARBEITEN MIT SCHWERPUNKT AUF EINEM *PROJEKT*

„My Basel“ – ein persönlicher Reiseführer. Wie führe ich Leute durch eine Stadt?

Sammeln: Themenschwerpunkte von möglichen Führungen wählen, Besichtigungstouren konzipieren, Stadt erkunden, Orte auskundschaften, fotografieren.

Ordnen: diverse Routen, Konzepte, Schwerpunkte vergleichen.

Besonderes erfassen: das Reizvolle entdecken, die Profilierung gegenüber anderen Reiseführern bewusst machen.

Sich identifizieren: Stadtführungen anbieten, realisieren, für die Arbeit dokumentieren.

Wie installiert man eine Solarstromanlage auf dem Schuldach?

Sammeln: Literaturrecherche, Beratung mit Fachleuten, Elektrizitätswerke kontaktieren.

Ordnen: das Gesammelte überblicken, Planungslücken und Realisierungspotential feststellen.

Besonderes erfassen: Notwendigkeit der Anlage leuchtet ein, Realisierung kann überzeugend dargestellt werden.

Sich identifizieren: Das Energiekonzept und Realisierbarkeit der Anlage vor Entscheidungsträgern mit einem überzeugendem Dossier (Nutzen, Finanzierung, Bauplanung) persönlich vorstellen.